

Predigt über eine Stecknadel, Gottesdienst 15.01.06, Lensahn (2. Son. N. Epiphantias) von Rüdiger Fuchs

Stecknadeln, Liebe Gemeinde, diese kleinen, spitzen Dinger mit den bunten Plastikköpfen, Stecknadeln sind für mich „Ratgeberinnen“. Ich gebrauche sie nicht nur, um z.B. Merktzettel, Gedichte, Segenssprüche und sonstige kluge Worte von irgendwelchen weisen Menschen an den Wände meines Zuhauses zu befestigen. Nein, ich lerne auch *von Ihnen selbst*, mich auf das ***Wichtigste*** immer wieder neu zu besinnen. Stecknadeln erinnern mich nämlich daran, dass das Wichtigste für mich das Wichtigste *bleiben* muss, gerade auch im Alltagsauf und -ab und -hin und -her! ***Das Wichtigste im Leben ist, dass das Wichtigste das Wichtigste bleibt***, nicht wahr? Und da wir uns noch ziemlich am Anfang des neuen Jahres befinden, möchte ich die Botschaft der Stecknadel heute weitergeben. Sie hilft mir, im Jahresverlauf das Wichtigste *eben nicht* aus dem Blick zu verlieren. Ich möchte sein wie eine Stecknadel:

1.

Die Stecknadel ist einfach und effektiv gebaut:

Erstens hat sie am Anfang einen ***Kopf***. Hier kann man ohne Verletzungsgefahr Druck auf die Nadel geben. Die breiteste Fläche der ganzen Nadel ist der Nadelkopf, der Anfang, das Erste. Wir sehen: Die Nadel hat erstens einen Ort zum ***Kraftaufnehmen***. Wenn ihr der Kopf fehlen würde, wäre sie ganz und gar untauglich für den Benutzer. Sie würde ihn stechen.

Zweitens ist die Nadel danach ***superschlank*** und ***gerade***. Der Weg vom Kopf zur Spitze ist direkt und nicht zu lang. Sie bündelt alle Kraft, die sie „von Oben“ her bekommt, und gibt sie ohne Zeit- und Reibungsverlust durch ihren ***Nadelkörper*** weiter.

Und ***drittens*** bringt die Nadel die ganze Kraft, die sie „von Oben“ bekommt, am Ende auf einen einzigen, winzigen Punkt, auf die ***Spitze***, auf den ***schmalsten*** Teil der Nadel. Eine Nadel folgt nicht dem beliebten, aber oft wenig hilfreichen Spruch „der Weg ist das Ziel“, sondern sie hat ***einen*** klaren ***Zielpunkt***. Sie hat aber auch nicht *viele* Ziele, sondern immer nur *eine* Aufgabe zur Zeit. Sie vergeudet keine Kraft auf dem Weg zu diesem Ziel. Die Kraft wird optimal gebündelt und kein bisschen verschwendet, ja, die ihr gegebene Kraft wird sogar noch maximiert, weil die Spitze viel dünner ist als der Kopf. ***Alle*** Kraft wird auf ein Ziel zur Zeit konzentriert und genau dort auf einen winzigen Punkt gebracht und dringt mühelos durch wie durch Butter.

Die ganze Nadel, liebe Gemeinde, ist ein Gleichnis und Vorbild für ein optimales Leben als Menschen in Gottes Hand und Auftrag. Wir bekommen Kraft „von Oben“ und sollen sie optimal weitergeben. Lasst uns das von der Stecknadel lernen:

2.

Der Nadelkopf – damit fängt alles an. Womit fängst du deinen Tag an? Was ist dir an jedem neuen morgen *am wichtigsten* im Leben? Eine Nadel ist *erstens* optimal aufnahmefähig für die Kraft, die ihr am Anfang „von oben her“ für ihre Aufgabe gegeben wird. Sie setzt dem, der sie gebraucht, keinen Widerstand entgegen. Sie sticht und verletzt ihn nicht, weil ihr Kopf nicht spitz, sondern breit und leicht anzufassen ist. Wie gestalten wir unseren Tagesanfang und Verlauf? Hat Gott immer wieder z.B. zu festen Zeiten morgens, mittags, abends die Möglichkeit, uns seine Kraft zu geben? Sind wir von Gott Ergriffen und begeistert? Menschen neigen dazu, wie Stecknadeln ohne Kopf zu leben, und zwar nicht nur kopf- und besinnungslos, sondern: sie neigen dazu, Gott zu verletzen und zu stechen, wenn er Einfluss auf sie ausüben möchte – siehe Jesus am Kreuz! Tun wir Gott nicht oft weh, weil sein Wichtigstes uns gar nicht wichtig ist, sein Sohn, Jesus? Wir kreuzigen ihn schon, wenn wir ihm im Tagesgerödel keine Zeitpunkte der Besinnung auf ihn und sein Wort schenken! Nicht mal *fünf* Minuten morgens, mittags, abends! *Er* soll bitteschön „alle Tage bei uns sein, bis an der Welt Ende“, aber: sind *wir* auch in Gedanken und Worten und Taten bei ihm? In seiner Hand?

Und wie geht das: in Gottes Hand und Einfluss zu sein?

Antwort: In Jesus hat Gott uns ein für allemal gezeigt, wie er sich Menschsein vorstellt. Ich möchte von Jesus immer neu lernen, wie ich Gottes Kraft für mich und für die Welt, in der ich lebe, optimal erfahren, aufnehmen und weitergeben kann. In der Bibel, z.B. im **Markusevangelium** lesen wir dazu **Entscheidendes, Kap. 1, Vers 35**: „Am Morgen, am Anfang, noch vor Tagesanbruch, stand Jesus auf und ging an eine einsame Stätte und betete dort“. Ich suche den Kontakt zu Gott, liebe Gemeinde, schon wenn ich aufwache, wenn ich noch im Bett liege. Dann richte ich meine ersten Gedanken sobald wie möglich auf Gott aus. „Jesus, nimm mich bei der Hand und führe mich durch diesen Tag.“

Oder u.a. in *Mk 14, 17-26* lesen wir, dass Jesus und seine Schüler Brot und Getränk nicht einfach reinschaukelten, sondern vor und nach den Mahlzeiten dafür dankten.

In *Mt 11,25-30* lesen wir, dass Jesus auch ganz spontan, mitten im Tageslauf, zu Gott jubelt, wenn ihn etwas freut.

Im Aufbau des *Vaterunsers*, das Jesus seine ersten Schüler lehrte, sehen wir die optimale Glaubenseinstellung und Gebetshaltung für uns vorgezeichnet: Zu aller erst öffnet sich in diesem Gebet der Blick nach „oben“ – so beginnt sinngemäß das Vaterunser: „Vater unser, dein Name ist uns kostbarer als alles andere. Er ist uns heilig. *Deine* Regierung komme. D.h.: *Dein* Wille soll durch uns auf Erden so geschehen, wie er schon bei dir, in deinem noch unsichtbaren Reich geschieht“. Zuerst geht der Glaubens- und Gebetsblick nach „oben“ zur Kraftquelle Gott. Die Gottesbeziehung wird gepflegt. Und dann erst wendet sich das Gebet den irdischen, menschlichen und zwischenmenschlichen Dingen des täglichen Lebens zu. Brot, Umgang mit anderen, vor allem Vergebung, Befreiung vom Bösen usw. Wir aber machen es meist umgekehrt, nicht wahr?: Die irdisch wichtigen Dinge und Angelegenheiten von Brot über zwischenmenschliche Angelegenheiten bis Erlösung von dem, was Leben kaputt macht, sind uns von morgens bis abends wichtiger als Gott. Wir leben oft hoch engagiert erstens für all das, was letztlich nur Gott geben kann und somit leben wir kopflos und unbrauchbar für Gott an Gott vorbei, christlich ohne Christusbeziehung, Kinder Gottes, aber vaterlos.

Weiter: In den schweren und schwersten Stunden suchen *wir* alle möglichen Helfer, Tröster, Ratgeber zuerst – *aber Jesus* betet und ringt erstens darum, seinen inneren Angst-Widerstand gegen Gott und Gottes Pläne zu bezwingen: „Vater, Ich will zwar nicht leiden für die Menschen. Lass diesen Kelch an mir vorübergehen – aber nicht mein, sondern *dein* Wille geschehe“!, betet er mehrfach. Auch im Leid sieht und sucht er Gottes Plan. Und – in den Stunden, wo er seinen Vater gar nicht mehr begreift, im ungerechten Leiden und Sterben am Kreuz, da schreit er *nicht* zu Menschen oder schreit gar *Menschen* an, sondern er schreit zu *Gott*: „Warum, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ – und da betet er dennoch: „Meinen **Geist** lege ich in Deine Hände, Vater“! Wie viele erlebe ich, die kümmern sich selbst im Sterben noch um alles mögliche zuerst oder ausschließlich, von Erbschaft bis Erd- oder See-Bestattung, aber nicht um ihren Geist, um ihre Seele, um die gute Ankunft bei Gott in der Ewigkeit mit Gebet und Abendmahl, mit Jesus im Gespräch, dem Retter von Schuld und Tod. Vor kurzem rief mich eine Sterbende zu sich und wir beteten für eine gute, baldige Heimreise zu Gott. Aber – das erleben wir Pastoren nur selten im Jahr.

Im Gegensatz zu uns Menschen, war Jesus ständig erstens nach „oben hin“ offen für Gottes Kraft und Willen, in guten Zeiten und in schlimmen Stunden. Das Wichtigste für ihn war und ist, dass in seinem Leben das Wichtigste das Wichtigste ist, nämlich seine Verbindung zu Gott und Gottes Kraft der Liebe in all seinem Sein. Jesus wollte nicht einen Tag für sich und aus sich selbst heraus leben. „Vater, dein Wille geschehe...“ – das wollte er. Und: Gott kann durch Jesus seit 2000 Jahren mühelos seine Liebe, seine Kraft, seine Heilung, seine Gerechtigkeit und seine Weisheit an viele Menschen weitergeben, die sich Jesus öffnen, die seine Schülerinnen und Schüler werden und die sich ihm zum Dienst zur Verfügung stellen. Jesus war auf Erden wie eine Stecknadel Gottes – erstens nach oben hin in jeder Lage und zu jeder Tag- und Nachtzeit aufnahmebereit für die Kraft der Liebe Gottes. Er „stach“ auch unbequem in die „Wespennester“ der Gottlosigkeit. Daran erinnert mich die Stecknadel: Schon am morgen und dann über Tag kurz oder länger im Gespräch mit Gott sein und ihn immer wieder einladen: *Nicht mein, sondern dein Wille geschehe durch mein Leben, zum Besten für die anderen und für mich!*

Jesus beschließt seine Auslegung des Vaterunsers in **Mt 6** mit den Worten: „Strebt täglich erstens danach, dass Gott und nichts oder niemand sonst eure Regierung **und** Gottes Reich euer Lebensziel ist. Und strebt danach, dass Gott seine *Gerechtigkeit* durch euch in die Welt einbringen kann. Er sorgt bei diesem, eurem Lebenseinsatz dann auch für all das, worum sich die Nichtgläubigen *erstens* Existenzsorgen machen müssen, Essen, Trinken, Kleidung usw.“. M. a. W.: Das Wichtigste muss bei euch Christinnen und Christen das Wichtigste bleiben, nämlich dass ihr in Gottes Hand bleibt und dass Gott durch euch seine Gerechtigkeit auf den Punkt bringen kann, wo ihr lebt. Bist du so eine Stecknadel für Gott? Vielleicht nicht immer, aber immer wieder?

Wir singen zwischendurch

EG 615,1+5:

3.

Die Stecknadel ist absolut gerade – aber, liebe Gemeinde, mein Leben wird oft zum Schlingerkurs. Viel Kraft „von Oben“, viele „Weisheiten der Bibel“, all das, was Gott in mich hineinlegt an Segen, Ideen und Begabungen, Gottes Kraft der Liebe und Gerechtigkeit in meinem Leben, sie leidet an Reibungsverlusten im Alltag. Ich lasse mich häufig durch Erlebnisse, Wünsche oder Zwänge vom Kurs abbringen. Oder durch das zu viel auf einmal Wollen oder durch das zu viel auf einmal tun Müssen. Gottes Kraft kommt bei mir so oft nicht zum Zug, weil ich nach dem Morgengebet über Tag vergesse, mich z.B. in stillen 5 Minuten immer neu auf Gott auszurichten, so wie Jesus es tat. Auch viele scheinbar gute und zweitwichtige Dinge hier oder dort am Wegrand des Tages sind der Feind des Besten, das ich für das Gute aus dem Auge verliere.

Jesus konnte von sich mit dem Ton der vollen Überzeugung sagen : „Wer *mich* sieht und hört, sieht und hört Gott!“ Er gibt Gott unverfälscht an uns weiter. Wer mit Jesus spricht, redet mit Gott. Wer im NT liest und so auf Jesus hört, hört auf Gott. „Ich und der Vater sind eins“, sagt Jesus. Darauf will ich mich verlassen.

Auch zu seinen Aposteln, Petrus, Johannes, Andreas und all den anderen konnte Jesus sagen: „Wer *euch* hört und aufnimmt, der hört mich und nimmt mich auf in sein Leben, und wer mich hört und aufnimmt, der hört Gott und nimmt Gott selbst auf...“ Da gibt es also, liebe Gemeinde, keinerlei Verlust der Liebe Gottes auf dem Weg über Jesus und die Apostel zu uns Menschen durch irgendwelche Reibungsverluste und Verzerrungen.

Frage: Wie klar können Menschen an unserem Leben und Wort der Liebe oder auch durch unser Nein-Sagen zu mancherlei gottlosem Unsinn immer *erstens* Jesus erkennen, hören und erleben? Lasst uns in 2006 immer wieder von diesem Altar her gradliniges Leben im Alltag anstreben und aus dem Leben im Gebet und mit der Bibel sichtbare oder hörbare, klare Entscheidungen für das Wichtigste und gegen all das, was Gottes Liebe im Wege steht treffen. Wenn wir im Gottesdienst und zu Hause erstens wie eine Stecknadel leben und von oben Kraft, Segen, Bibelworte und –Bilder des Trostes von Gottes Liebe und Gerechtigkeit aufnehmen, wenn wir uns erstens an Jesus, an seinem und seiner Apostel Vorbild und

Wort orientieren, dann kann Gott selbst seine Kraft 1 : 1 durch uns in der Welt umsetzen. Ein Gebet, was mir dabei hilft, lasst uns zwischendurch singen:

Das Höchste meines Lebens:

Das höchste meines Lebens ist, dich *kennen*, Herr.

**Das höchste meines Lebens ist, dich kennen, Herr,
dich kennen mehr und mehr, dich kennen mehr und mehr.**

Das höchste meines Lebens ist, dich kennen, Herr.

... dich lieben...

... dir dienen...

4.

Ich glaube nicht, liebe Gemeinde, dass Verzettelung nur mein Problem ist, also, dass ich entweder zu viele Dinge auf einmal schaffen soll oder will und dass ich darum so oft nichts richtig und optimal hinkriege. Gottes Kraft erleidet in meinem Alltagsdurcheinander Reibungsverluste. Mein Leben ist oft ein Zerrbild der Klarheit und Liebe Gottes. Und: Ich glaube, jede und jeder kennt dieses Problem in seinem Leben mehr oder weniger. Aber eins ist klar – wir haben nur *begrenzte* Kräfte und Konzentrationsfähigkeit. Wir sind nicht für alles und jedes begabt und der Tag hat nur 24 Stunden. Und also können wir von der Stecknadel lernen, die Kraft und Begabung, die Gott uns gibt, nicht auf viele Punkte, sondern auf einen Punkt zu bringen, wie die Nadel auf ***die Spitze***. Oder - Möchtest du eines Tages sagen: Ich habe in meinem Leben *nichts* von ganzem Herzen, mit ganzer Kraft und Überzeugung und mit ganzem Einsatz richtig fertigbekommen?

Wenn wir uns Gott erstens wie eine Stecknadel regelmäßig und Widerstandslos zur Verfügung stellen, von früh morgens an, im Gottesdienst und dann im mal kurzen, mal ausgiebigen Dauergespräch mit Gott jeden Tag, und wenn irgend Zeit ist, im Gespräch mit seinem Wort, der Bibel, und wenn wir zweitens um Gradlinigkeit und Zügigkeit bemüht sind, also um die direkte Umsetzung der Impulse Gottes jeweils *heute, hier* und *jetzt* und nicht erst morgen oder übermorgen, dann sollten wir uns außerdem drittens darum bemühen, unsere Begabungen und Stärken und

auch unsere Schwächen und Grenzen zu kennen. Damit sollten wir uns dann möglichst nicht in zwei, drei und mehr Aufgaben in der Kirchengemeinde einbringen, aber dann sollten wir damit an unserem **einen** Platz Gemeinschaftsmenschen sein. Wir sollten unseren kleinen Platz in der Gemeinschaft optimal ausfüllen lernen für das große Ganze der Liebe Gottes für die Welt. Die anderen können wir ermutigen und entlasten, damit sie das Übrige tun können. Keiner von uns sollte Gott ersetzen wollen durch Allgegenwart und Schuften, Rackern und Malochen. Das wäre Unglaube. Trauen wir Gott etwas zu, auch wenn es uns schwer fällt! Er kann es und weiß es wirklich besser als wir.

Wir sollten andererseits aber nicht gar nichts tun, wie so viele eingetragene Gemeindeglieder, die man nie in Aktion für die Kirchengemeinde sieht. Stecknadeln sind nur in Gebrauch sinnvoll und nur dazu geschaffen, alle Kraft, die man ihnen gibt, auf einen Platz und Punkt zu bringen. Im Nähkästchen nützen sie nichts. Und – du bist zwar wie eine Stecknadel, nämlich nicht für alles und jedes zuständig! Aber für etwas schon. Die Zukunft deiner Kirchengemeinde, deiner Familie, deines Ortes und der Welt liegt nicht *nur*, aber *auch* in deinen Händen. Jesus hat auf seiner 3-jährigen Reise durch Israel und angrenzende Gebiete zwar viel zu tun gehabt. Diese Reise war für ihn mit Sicherheit keine Urlaubsreise. Aber: stets hat er nur **einen** Auftrag, nur **eine** Seelsorge, **ein** Gebet zur Zeit erledigt und oft auch, zur Enttäuschung vieler, aber zum Besten für die Aufgabe Gottes, **nein** gesagt, wenn von ihm mehr verlangt wurde als gerade dran war.

5.

Das Wichtigste ist, dass das Wichtigste in 2006 das Wichtigste bleibt, Liebe Gemeinde. Und: Das Wichtigste, sagt Jesus, als er einmal danach gefragt wird, das Wichtigste ist letztendlich dieses Doppelgebot Gottes: „Liebe Gott von ganzem Herzen, mit ganzer Kraft und mit ganzem Einsatz, dort, wo Gott dich hinstellt, und liebe den jeweils jetzt gerade dir am nächsten befindlichen Mitmenschen, so, wie du selbst geliebt sein möchtest“. Gott und der Mensch, mit dem du gerade zu tun hast, ist immer gerade jetzt das Wichtigste – dies ist das höchste Gebot Gottes! Und: **Liebe Gott** – ist sozusagen der Stecknadelkopf. Versuche, ihm täglich Freude zu machen und ihm Raum zu geben, dich zu lieben und zu leiten. Und: **Liebe deinen Nächsten** ist der Auftrag Gottes, der 1 : 1 von dir umgesetzt und auf den Punkt gebracht werden soll durch all dein Beten, Reden, Tun und Hören und Lassen, durch deine Begabungen. Und: Du sollst und kannst Liebe geradlinig auf den Punkt bringen, *wie Jesus* es im NT vormacht und *mit* Jesus im Gespräch und unterwegs zum Reich Gottes.

Dort wird die Gerechtigkeit vollkommen sein, die er schon hier durch dich und deine Liebe in die Welt einbringen will. Ich möchte 2006 für Gott wie eine Stecknadel sein, die von ihm Ergriffen, seine Kraft aufnimmt und weitergibt und die seine Bilder und weisen Worte aus der Bibel überall im Haus dieser Welt festpinnt. So möchte ich auch in 2006 anderen den Weg zu Gott klarer und leichter machen. Amen.